

nr. 8 – november 2012

ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Verkehrskonzept Müllerstraße [Seite 4:](#) Der Leopoldplatz ist fast fertig gestellt.

[Seite 8:](#) Staatssekretär fordert Milieuschutz [Seite 10:](#) Weihnachtsmärkte im Wedding



Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint neunmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer es erkennt, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Magazin »Die Müllerstraße«. Einsendeschluss ist der 3. Dezember 2012. Unsere letzte Rätselrunde zeigte den Innenhof der Osram-Höfe. Gewinnerin ist Irene Schneider. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird per Post zugesandt.

Bundesdesignpreis für »Der Wedding«

Das Magazin »Der Wedding« hat den Designpreis 2012 der Bundesrepublik Deutschland in Silber gewonnen. Der vom Bundeswirtschaftsministerium verliehene Preis gilt als höchste offizielle Auszeichnung im Bereich Design in Deutschland. »Der Wedding« war in der Kategorie »Kommunikationsdesign« nominiert. Gestalter des Magazins ist Axel Voelcker, die Redaktion wird geleitet von Julia Boek. Beide leben und arbeiten im Wedding. Sie haben im vergangenen Jahr im Auftrag des Bezirksamtes zusammen auch das Magazin »Die Müllerstraße« herausgebracht, mit dem sie auf sehr intelligente und ansprechende Weise eine Bestandsaufnahme des Alltags im damals neu eingerichteten Sanierungsgebiet vorlegten und zudem ein echtes Stück Publikationskunst schufen. Bis dahin hatten sie im Eigenverlag bereits drei Ausgaben ihres jährlich erscheinenden Magazins »Der Wedding« herausgebracht. Die vierte Ausgabe mit dem Thema »Der Westen« erschien in diesem Jahr und wurde jetzt mit dem Designpreis geehrt.

In der Begründung heißt es: »Der Wedding« ist deutschlandweit das einzige Magazin für Alltagskultur. Jede Ausgabe widmet sich monothematisch einem Phänomen des alltäglichen Lebens an der Schnittstelle von Großstadt, Gesellschaft und Kultur. Dabei setzt das Magazin auf Themen, die in keiner Hochglanzzeitschrift, dafür aber in der unmittelbaren Nachbarschaft zu finden sind, sowie auf eine innovative Gestaltung, die sich mit jeder Ausgabe neu erfindet. Benannt wurde »Der Wedding« nach dem Berliner Arbeiterbezirk, der heute u.a. durch soziale Probleme gekennzeichnet ist. Menschen unterschiedlichster Herkunft und Milieus begegnen sich hier, prägen den Stadtteil und machen ihn zu einem spannenden Ort der Gegensätze. Exemplarisch für viele Gegenden, berichtet »Der Wedding« von Menschen und ihrem Alltag in Deutschland.«

Termine

Runder Tisch Leopoldplatz
Dienstag, 20. November, 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Weddinger Mietertreff
Dienstag, 27. November, 18.30 Uhr
Vor-Ort-Büro, Triftstraße 2

Händlerfrühstück
Mittwoch, 5. Dezember, 7.30 Uhr, Ort bitte beim Geschäftsstraßenmanagement erfragen.

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Donnerstag, 6. Dezember, 19 Uhr, Walther-Rathenau-Saal im Rathaus Wedding, Müllerstraße 146. Die Planer des Verkehrskonzepts Müllerstraße stellen den aktuellen Stand vor.

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
Freitag, 30. November 2012

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich, Nathalie Dimmer
Redaktionsadresse:
»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Gestaltung: morgen, Kai Dieterich
Druck: Henke Druck
Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Diese Zeitung richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir jedoch auf die jeweils zusätzliche Erwähnung der weiblichen Form, sofern es allgemein um größere Gruppen (Leser, Anwohner, Händler, Eigentümer usw.) geht.



Verkehrskonzept Müllerstraße

Beim Workshop zum Rathausplatz diskutieren Anrainer und Anwohner

Die untere Müllerstraße wird in den nächsten Jahren neu gestaltet. Es werden nicht nur Radstreifen am Rand der Fahrbahn eingerichtet, auch die Bürgersteige und der Mittelstreifen im Abschnitt zwischen S-Bahnhof Wedding und Seestraße erhalten eine neue Gestalt. Im vergangenen Jahr wurden dazu mehrere Veranstaltungen und Planungsworkshops durchgeführt. Die Anregungen der Bürger gingen in die Erarbeitung des Verkehrskonzeptes ein, das freilich auch andere Belange berücksichtigen muss: die übergeordnete Verkehrsplanung Berlins etwa oder die Interessen der BVG, die den Tunnel der U-Bahn unter der Müllerstraße instandhalten muss.

Zu Beginn der Sitzung der Stadtteilvertretung Müllerstraße am 6. Dezember um 19 Uhr im Walther-Rathenau-Saal im Rathaus Wedding werden die Verkehrsplaner den aktuellen Planungsstand für alle öffentlich vorstellen und diskutieren. Es geht dabei vor allem um das Gestaltungskonzept für die Gehwege und den Mittelstreifen. Letzterer muss geringfügig verengt werden, damit auf der Fahrbahn genug Platz für den Fahrradstreifen vorhanden ist. Ein Baumschutzgutachter wird seine Ergebnisse vorstellen und darlegen an welcher Stelle Bäume gefällt werden müssen. Zudem wird erklärt, wie der Mittelstreifen ästhetisch ansprechend

und zugleich pflegeleicht bepflanzt werden kann und wo neue Baumplantzungen vorgesehen sind. Auch die Einrichtung von Lieferzonen, das Aufstellen von Fahrradbügeln und Sitzgelegenheiten wird Thema auf der Veranstaltung sein.

Erst nach der öffentlichen Diskussion in der Stadtteilvertretung soll mit der konkreten Ausführungsplanung begonnen werden. Kritik und Anregung kann sich also noch direkt auf die spätere Ausführung auswirken. Eingeladen sind alle interessierten Bürger und Gewerbetreibende, also auch jene, die nicht Mitglieder der Stadtteilvertretung sind. cs

Donnerstag, 6. Dezember, 19 Uhr,
Walther-Rathenau-Saal im Rathaus Wedding,
Müllerstraße 146

Ampel gefordert

Das Quartiersmanagement Sparrplatz fordert an der Kreuzung der Burgsdorf- und Müllerstraße eine Ampel oder zumindest einen Zebrastreifen. Hier überqueren viele Kinder der Leo-Lionni-Grundschule (ehemals Hermann-Herzog bzw. Trift-Grundschule) die Müllerstraße, was häufig zu gefährlichen Situationen führe. Jetzt möchte sich die BVV im Verkehrsausschuss mit dieser Frage befassen.

Leserbrief

zum Beitrag »Anwohnerparken?«
in der Ausgabe Nr. 7 (Oktober 2012)

Der Artikel verengt das von der Stadtteilvertretung vorgelegte Verkehrskonzept auf einen kleinen Teil dessen, was das Konzept insgesamt aufzeigt. Bedauerlicherweise wird in dem Artikel ausschließlich darüber berichtet, dass die Stadtteilvertretung für eine »Parkraumbewirtschaftung« im Brüsseler Kiez und im Sprengelkiez plädiert. Die angeführte Parkraumbewirtschaftung steht im Verkehrskonzept keineswegs an erster Stelle. Vielmehr enthält das Konzept eine Vielzahl von detailliert ausgearbeiteten Vorschlägen, deren generelle Zielsetzung ein »umweltverträgliches Mobilitätskonzept für alle« ist. Damit soll ein Beitrag zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf der Müllerstraße selber und in den angrenzenden Wohnquartieren geleistet werden.

Die zahlreichen Einzelvorschläge für eine bessere und angemessenere verkehrsmäßige Erschließung von Straßenzügen, Kreuzungen, Plätzen, Überwegen usw. (und zwar im Einzugsgebiet der Müllerstraße zwischen S- und U-Bahnhof Wedding einerseits und Barfuß-/Transvaalstraße andererseits) können im Verkehrskonzept der Stadtteilvertretung im Detail nachgelesen werden. Erhältlich ist es im Vor-Ort-Büro der Stadtteilvertretung in der Triftstraße 2 oder auf der Internet-Seite der Stadtteilvertretung: www.stadtteilvertretung.de

Die Arbeitsgruppe Öffentlicher Raum
und Verkehr der Stadtteilvertretung

Antwort der Redaktion:

Wir bedauern außerordentlich, wenn der Eindruck entstanden ist, dass sich das Verkehrskonzept der Stadtteilvertretung vor allem auf das Anwohnerparken bezieht. Das ist in der Tat nur ein Nebenaspekt. Wir bitten allerdings um Verständnis:

Das Verkehrskonzept ist so umfangreich und detailliert, dass es unmöglich in einem Artikel darzustellen ist. Wir werden deshalb kontinuierlich und fallweise über einzelne Aspekte berichten. In der nächsten Ausgabe dieser Zeitung wollen wir zum Beispiel darlegen, wie sich die Anregungen aus dem Konzept der Stadtteilvertretung auf die konkrete Planung zur Neugestaltung der Müllerstraße auswirken.

Leopoldplatz fast fertig

Im Frühjahr beginnen die Arbeiten vor der Alten Nazarethkirche



Die Bauarbeiten am Vorplatz der Neuen Nazarethkirche sind endlich abgeschlossen. Zugleich wurden Teile des Aufenthaltsbereichs auf dem Leopoldplatz überdacht. Damit ist ein weiterer Abschnitt der Umgestaltung des Leopoldplatzes fertiggestellt. Im nächsten Frühjahr kommt der Marktplatz vor der Alten Nazarethkirche an die Reihe.

Lieferschwierigkeiten der gewünschten Materialien und eine kaputte Maschine in der Firma, die die Überdachung des Trinkerbereiches herstellte, hatten zu Bauverzögerungen geführt. Doch jetzt ist der Teilbereich des Leopoldplatzes zwischen Alter und Neuer Nazarethkirche endlich fertig. Vor der Neuen Nazarethkirche ist ein kleiner Kirchenvorplatz entstanden, der vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und Aufenthaltsqualität bietet. Der gestampfte Tennenbelag des Platzes eignet sich beispielsweise u.a. dazu, Boule zu spielen. Ob sich in den umliegenden Kiezen genug Freunde der französischen Kugelspiels finden werden, wird sich allerdings erst im nächsten Jahr zeigen. Denn der Herbst hatte bereits sein ungemütliches Wetter-Gesicht gezeigt, als der Vorplatz eröffnet wurde: Die Saison war zu Ende, bevor sie anfangen konnte.

Beim Runden Tisch Leopoldplatz jedenfalls, der die Planungen für die Neugestaltung des Leopoldplatzes von Anfang an begleitet hatte, stieß der neue Vorplatz auf große Zustimmung: Der Unterschied zu vorher sei deutlich spürbar, zudem lasse sich der Bereich auch für Feste nutzen, etwa für das nächste Wedding-Kulturfestival.

Gleichzeitig wurde der Bürgersteig an der Turiner Straße in mehreren Bereichen mit Gehwegvorstreckungen versehen, so dass die Überquerung der Straße deutlich sicherer wird. Das ist auch notwendig, denn der erneuerte Kinderspielplatz hat sich inzwischen eindeutig zu einem Anziehungspunkt entwickelt. Viele Kinder und Jugendliche pendeln zwischen den beiden Spielplätzen auf dem Leopoldplatz hin und her.

Im Frühjahr 2013 geht die Neugestaltung in ihre vorerst letzte Phase: Dann wird der Marktplatz vor der Alten Nazarethkirche neu gepflastert und an der Stelle des jetzigen Brunnens ein begehbare »Fontänenfeld« errichtet, aus dem im Sommer auch Wasser emporschießen soll. Die Bauarbeiten sollen dazu in zwei Abschnitten durchgeführt werden, bei denen jeweils die Hälfte des Marktplatzes als Baustelle abgeschirmt wird. So kann der Marktplatz während der Arbeiten, die sich vermutlich bis in den Herbst hineinziehen werden, zumindest

teilweise weiter genutzt werden. Anschließend wird auf der letzten Ecke des Platzes an der Nazarethkirchstraße – dort, wo sich gegenwärtig das »Café Leo« befindet – ein gestampfter Tennenboden aufgebracht. Der Bau eines Gastronomiepavillons, der in den Planungen zur Neugestaltung des Platzes an dieser Stelle verzeichnet ist, ist dagegen zunächst zurückgestellt. Dafür wird später gegebenenfalls ein eigener Architektenwettbewerb ausgeschrieben. *Christof Schaffelder*

Stadtteilvertretung im Netz

Es hat seine Zeit gedauert, zuletzt hat ein unerwarteter Todesfall die Freisichtung verzögert. Doch jetzt ist es endlich soweit: Die Stadtteilvertretung »Mensch Müller« des Aktiven Zentrums Müllerstraße ist im Internet. Die Website unter dem simplen Namen »stadtteilvertretung.de« informiert über die Aufgaben, Termine und Arbeitsgruppen der Stadtteilvertretung. Zudem sind im Archiv übersichtlich geordnet die Protokolle ihrer Sitzungen und ihrer Beschlüsse veröffentlicht.

Auch die Protokolle des Beirates sind einsehbar, in dem sich monatlich die Sprecher der Stadtteilvertretung mit den für das Aktive Zentrum zuständigen Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie dem Prozesssteuerer treffen.

Im Bereich »Arbeitsgruppen« finden sich wichtige Dokumente der Arbeit dieser Gremien wie zum Beispiel der jüngst erarbeitete »Entwurf für ein Verkehrskonzept« der AG Öffentlicher Raum/Verkehr. So ist die Website, obwohl noch nicht in allen ihren Verästelungen fertiggestellt, bereits jetzt sehr gut nutzbar.

www.stadtteilvertretung.de

Stattgarten-Terrasse

Der »Stattgarten Wedding« auf dem Hof des »Stattbades« in der Gerichtstraße lädt am Samstag, dem 10. November, zur feierlichen Eröffnung der »Stattgarten-Terrasse«. Diese wurde durch den Neubau zweier Treppen erschlossen, die mit Hilfe des Gebietsfonds des Aktiven Zentrums errichtet wurden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Nach der Zeremonie sind alle am urbanen Stadtgarten Interessierten eingeladen, sich bei Glühwein und Kürbissuppe über die Aktivitäten im nächsten Jahr Gedanken zu machen.

Kommentar

»Jung, kreativ und sexy«

Berlin hat derzeit, man glaubt es kaum, das stärkste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer. Damit dürfte es auch in Europa in Spitzenbereich liegen: Plus 1,8% – das klingt zwar nicht ganz so toll, ist aber relativ gesehen doch viel. Insbesondere, wenn man schon fast daran gewöhnt ist, dass Berlin in diesem Bereich eigentlich immer letzter ist.

Vor allem der Bereich Tourismus boomt, die Branche wächst seit Jahren mit zweistelligen Zuwachsraten. Das hat zwei Gründe: erstens ist Berlin noch viel preiswerter als London, Paris oder Rom – in der Wirtschaftskrise ein nahezu zwingendes Argument – und zweitens gilt Berlin als jung, kreativ und sexy.

Das eine hat mit dem anderen zu tun. Kreativ sein ist einfacher, wenn man sich nicht mit mehreren Jobs über Wasser halten muss, allein um seine Miete bezahlen zu können, und wenn man in seiner Wohnung auch noch Platz hat für kreative Betätigung oder sich mit anderen eine Werkstatt oder ein Atelier teilen kann. Der niederländische Botschafter erklärte die Attraktivität, die Berlin auf seine Landsleute ausübt, jüngst so: »Berlin bietet, viel mehr als das flächenmäßig kompakte Amsterdam, buchstäblich Raum: Raum zum Leben, Raum zum Experimentieren, Raum, etwas auf die Beine zu stellen, kurzum: Freiheit. Und, nicht unwichtig: In Berlin ist das Leben relativ erschwinglich, die Stadt bietet also auch finanzielle Freiheit.«

Denn diese zogen und ziehen Künstler aus der ganzen Welt nach Berlin. Auch nach Moabit, wo jüngst der »Ortstermin« des Kunstvereins Tiergarten aufzeigte, wie groß die kreative Vielfalt ist: mehr als 200 Künstler präsentierten sich an diesem lokalen Ereignis (Seite 7). Offensichtlich ist auch, dass sich im Wedding eine junge Kreativszene zusammenbraut, seitdem in Prenzlauer Berg oder Kreuzberg die Räume knapp geworden sind: Die Uferhallen, das Stattbad oder das Ex-Rotaprint-Gelände sind nur einige Beispiele. Noch vor wenigen Jahren wäre es kaum denkbar gewesen, dass ein aus der Kunstszene heraus organisierter Wedding »Kunst- und Kulturmarkt« am ersten Dezember (im »Cittipoint«) in kürzester Zeit ausgebucht ist und zahlreichen Künstlern und Kunsthandwerkern absagen muss. Berlin ist attraktiv und wächst. Die Freiheit, von der der holländische Botschafter sprach, wird dadurch allerdings nicht gestärkt. Denn von dem Wirtschaftswachstum bleibt für die Berliner kaum noch etwas übrig, wenn man einbezieht, dass auch die Bevölkerung der Stadt derzeit stark wächst. Raum wird knapp, die Mieten steigen, die Einkommen stagnieren. Nur wer über Grundbesitz verfügt, saht ab. Auch in Moabit und Wedding wird es für Kreative immer schwerer, den Raum zu finden, den sie zum Experimentieren brauchen. Leerstehende Ladenräume finden sich kaum noch, zumindest nicht zu den alten Mieten. Um die künftig zahlen zu können, brauchen sie zusätzliche Jobs. Und haben somit weniger Zeit für Aktivitäten, die nicht unmittelbar Geld einbringen, aber dennoch sinnvoll sind und das Gemeinwesen vielleicht ein Stück voranbringen.

Christof Schaffelder

Bildecke



Essen wie bei Oma

Zu Gast beim »Dicken Engel«

Der Alt-Berliner Traditionsbetrieb »Dicker Engel« verbindet die deutsche Küche mit einem Gefühl von Heimat. Beides erlebt bei Charlotte Ziems eine Renaissance.

»Kein Italiener würde auf seine Pasta verzichten, bloß weil sie typisch italienisch ist. Die Deutschen haben eher ein zurückhaltendes Verhältnis zu ihrer einheimischen Küche. Sie denken, sie müssen immer möglichst international essen. Dabei hat die deutsche Küche viel zu bieten, und das wollen wir unseren Kunden vermitteln«, sagt Charlotte Ziems, Inhaberin des Alt-Berliner Gasthauses. Unübersehbar hängt im Eingangsbereich ein überdimensionierter dicker weißer Engel, viele liebevolle Details erzählen die Geschichte des Restaurants, das seit 1987 besteht. 2009 hat Frau Ziems den traditionsreichen Betrieb an der Birkenstraße übernommen. Seitdem hat sie das Angebot gutbürgerlicher Küche kontinuierlich ausgebaut.

»Von Cross-over-Konzepten halte ich nicht viel. Ich konzentriere mich lieber auf die Dinge, die ich gut beherrsche. Ich habe bemerkt, dass gerade auch junge Leute eine große Sehnsucht danach haben, dass das Essen wie bei Oma schmeckt. Viele wissen aber gar nicht mehr, wie sie die Speisen zu bereiten sollen, und kommen dann zu uns. Regionale Vielfalt darf nicht verloren gehen. Nahrung und Essen sind wichtige Kulturgüter und werden von den Deutschen wenig gepflegt. Bei uns wissen die Gäste, dass das Essen authentisch ist.«

Stolzer Heinrich und Kalter Hund

Im »Dicken Engel« werden Kartoffelpuffer und Schnitzel angeboten, aber auch Gerichte wie »Stolzer Heinrich« (Riesenrostbratwurst mit Kartoffelbrei, Sauerkraut und Biersauce) oder »Berliner Leber« (Kalbsleber mit Apfelringen und Zwiebeln), die man anderswo nur noch selten essen kann. Eine Besonderheit sind auch mehrere Varianten vom »Kalten Hund«, den Charlotte Ziems aus einer kleinen Manufaktur bezieht. Die umfangreiche Karte ist gespickt mit vielen historischen Fotos aus Moabit und ganz Berlin, Anekdoten zu klassischen Gerichten wie der »Stulle« oder »Bulette« und witzigen Gedichten und Sprüchen in Berliner Mundart.

»Wir setzen auf hochwertige Produkte und frische Zubereitung. Wichtig ist aber auch, dass die Atmosphäre stimmt. Die Menschen wissen es sehr wohl zu schätzen, wenn sie rundum gut bewirtet werden,« sagt die gelernte Restaurantfachfrau. 35 Jahre ist sie im Beruf, doch die Liebe zur Gastronomie begann bereits viel früher. Ihre Mutter war Köchin und hat im KaDeWe gekocht. Bereits als Kind kam sie in den Genuss von exotischen und besonderen Speisen. Doch für Charlotte Ziems sind es gerade die einfachen Dinge, die, wenn sie aus guten Zutaten bestehen, am allerbesten schmecken: »Eine gute Kartoffel mit tollem Quark macht mich glücklich.« Sie hat lange in Studentenläden gearbeitet und viele Jahre das »Paulaners« am Spreebogen geleitet. 2009 war sie eigentlich auf dem Sprung nach Peking, wo sie eine Filiale leiten sollte. Dann bekam sie die Möglichkeit, den »Dicken Engel« zu übernehmen, und hat die Entscheidung nicht bereut. Sie führte den Laden von einer Szenekneipe zum gutbürgerlichen Restaurant und genießt das nachbarschaftliche Verhältnis zu ihren Gästen.



Nina Mallmann

»Mit dem Alter des Ladens wachsen auch die Gäste mit. Man wird zusammen alt. Dennoch schafft der Laden, was wenigen Kneipen gelingt: Das Publikum hier ist unglaublich gemischt. Hier werden 18. Geburtstage ebenso gefeiert wie 87. Geburtstage, viele Nachbarn kommen, aber auch Touristen. Arbeiter trinken hier ebenso ihr Bier wie Richter ihren Weißwein.«

Veränderungen im Kiez

Sie lebt – mit Unterbrechungen – seit langem in Moabit, ihre mittlerweile erwachsenen Kinder sind beide hier zu Schule gegangen. »Es gab früher wenig Wechsel in der Nachbarschaft. Man ist hier eingezogen und geblieben. Heute bemerke ich schon eine Veränderung der Mieterstruktur. Immer mehr Ferienwohnungen und Hotels entstehen hier. Moabit birgt noch eine Menge Potenzial in sich: Es kommt immer mehr Kaufkraft hierher, immer mehr gute gastronomische Betriebe machen auf. Hinzu kommt die Nähe zum Wasser, das macht die Lage für viele attraktiv.«

Für ihr Viertel wünscht sich Charlotte Ziems, dass es trotz dieser Veränderungen nachbarschaftlich und bunt gemischt bleibt.

Nathalie Dimmer

»Dicker Engel«, Birkenstr. 44, 10551 Berlin, Tel. 39 80 90 03, www.dicker-engel-berlin.de

Einblicke in verborgene Schätze

Das Kunstwochenende

»Ortstermin 2012« in Moabit

Auch in diesem Jahr waren viele Kunstinteressierte in Moabit unterwegs, als im Rahmen der vom Kunstverein Tiergarten e.V. organisierten Aktion »Ortstermin 2012« mehr als 200 Künstler ihre Arbeit an 115 Orten präsentierten: in Galerien, Läden, Ateliers, Wohnungen, Schaufenstern. Wieder gab es begleitende Veranstaltungen sowie Rundgänge, die von kunstinteressierten Moabitern geführt wurden. Zu besichtigen waren Malerei, Grafik, Fotografie ebenso wie Installationen, Künstlerbücher, Design, Videos oder Skulpturen.

Die Besucher erhielten ungewöhnliche Einblicke in den Reichtum der Moabiter Kulturlandschaft, der sonst eher verborgen bleibt: Denn es fehlt an öffentlichen Räumen, viele Künstler arbeiten zu Hause oder in Ateliers, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. So können Besucher beim »Ortstermin« nicht nur unterschiedlichste Kunstwerke, sondern auch faszinierende Räume entdecken, die man sonst kaum besichtigen kann.

Galerie Nord: Globale und lokale Krisen

Zum Auftakt wurde in der »Galerie Nord« während eines »Kulturpolitischen Frühschoppens« über die finanziellen und räumlichen Nöte der Berliner Kultur, über Liegenschaftspolitik und Verdrängungstendenzen debattiert. Dabei waren die Teilnehmer umgeben von anderen elementaren Problematiken: Im Rahmen des »Europäischen Monats der Fotografie« präsentiert die Galerie Nord noch bis zum 17.11. die Fotoausstellung »Critical Camera« mit Arbeiten von fünf international tätigen Fotografen, die sich mit sozialen Problemen der Globalisierung, politischen Krisengebieten und Klimawandel beschäftigen. Robert Knoth zeigt die alltägliche Realität der nuklear verseuchten Region Tschernobyl, Nina Berman thematisiert mit eindringlichen Porträts versehrteter US-Soldaten den bitteren Preis des Krieges, Enrico Fabian verbrachte Monate auf den riesigen Müllbergen der Megacity Neu Delhi und dokumentierte das Leben der Müllsammler, die täglich Tausende Tonnen von Müll sortieren. Leona Goldstein fängt die Realität der Flüchtlinge an Europas Grenzen ein. Katharina Mouratidi zeigt den Kampf der Dorfbewohner im ecuadorianischen Sarayaku gegen die Ausbeutung ihres Lebensraumes durch die Erdölindustrie und ehrt zudem mit der Fotoserie »Bescheidene Helden« dreißig Träger des alternativen Nobelpreises.

»Zartes Bilderecho«

Die 18-jährige Zuhul Kacar ist bereits zum zweiten Mal als Moderatorin mit Kunst- und Kulturinteressierten im Kiez unterwegs und begeistert mit ihrer frischen und sympathischen Art. Ihr Rundgang beginnt beim Quartiersmanagement Moabit-Ost (wo sich auch ein kunstinteressierter Hund unter die Gruppe mischt). Weiter geht es zu der kleinen Atelierwohnung von Dorine Crass an Perleberger Straße – einer jener sonst »unsichtbaren« Orte künstlerischer Arbeit, auf die das Konzept von »Ortstermin« aufmerksam macht. Dorine Crass

fertigt aus dünnem Kupferdraht die Gestelle für ihre filigranen, durchscheinenden Papiergebilde, die sich an Tier- und Pflanzenorganismen orientieren. »Ein zartes Bilderecho«, kommentiert ein Teilnehmer treffend die Schatten, die die Gebilde auf die Wand werfen. Das Besondere am »Ortstermin« ist auch, dass dabei viele miteinander ins Gespräch kommen, die sich sonst nicht begegnen.

Alte Handwerkskünste

In Christian Klünders kleiner Buchbinderwerkstatt (es ist die letzte in Moabit) ist es eng. Zwischen Regalen mit Papierproben, Schubkästen mit Lettern, Pressen und Schneidemaschinen drängeln sich Besucher und spüren die Atmosphäre der alten Handwerkskunst, die Büchern erst die haptische Form verleiht. Auf den Arbeitstischen liegen Künstlerbücher mit Texten und Grafiken, die als Unikate oder nur in Kleinstauflagen gefertigt werden – jedes ein Kunstwerk für sich: Stundenlang möchte man hier blättern. Aber auch die Werkstatt ist selbst ein Gesamtkunstwerk, voll mit liebevollen Details, sie erzählt von jahrzehntelanger Geschichte und Tradition: Christian Klünder betreibt die 1923 in diesem Haus gegründete Buchbinderei seit nunmehr 30 Jahren. Hier werden nicht nur neue Bücher gebunden, sondern auch alte Bücher liebevoll restauriert. Noch den herrlichen Geruch des Papiers in der Nase, geht es weiter zur Bäckerei Menge in der Kirchstraße, wo es heute nicht nur leckere Pralinen und Küchlein gibt: Hinter dem Verkaufsraum eröffnet sich ein langgestrecktes Hinterland mit alten Back- und Kellerräumen, in denen neben den Bildern des polnisch-italienischen Bühnenbildners Gilberto Giardini auch eine poetische Installation der Künstler Katharina Lengfeld und »Herr Ungerade« in den Bann zieht. Kleine Stoff-Figuren werfen fast lebensgroße Schatten an die Wand, die sich mit Licht, Klang, Raum zu einer ganz eigenen, faszinierenden Welt verbinden.



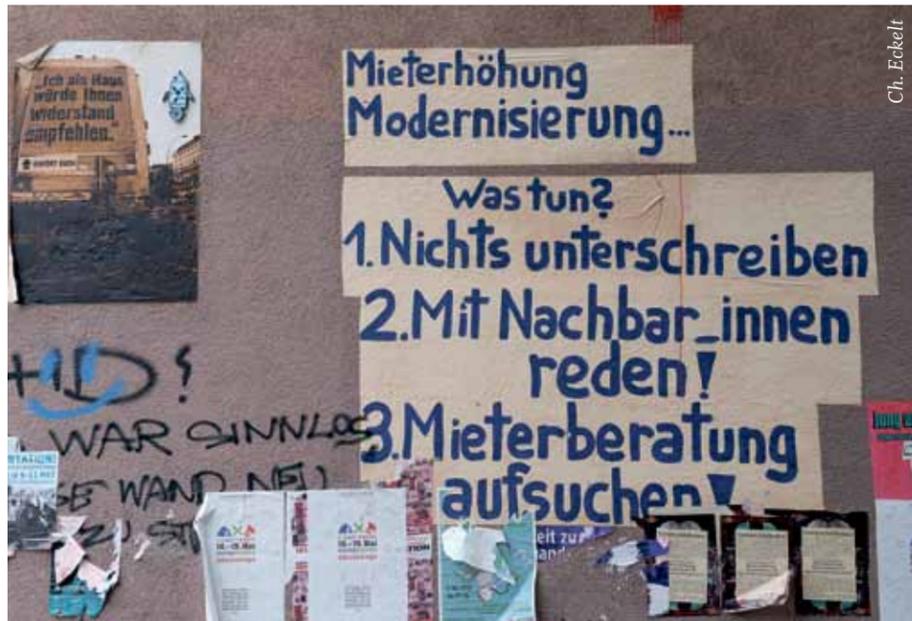
Ch. Eckelt

Danach ein weiteres, inzwischen fast ausgestorbenes Handwerk: In der Bredowstraße öffnet der Kupferstecher Heribert Bücking sein Atelier für die Besucher. Seine grafischen Arbeiten experimentieren mit Formen, thematisieren auch die Stadt, etwa mit einer Mappe zum Neuen Museum.

Ein Wochenende ist viel zu kurz, um all den Reichtum zu erkunden, den Moabit birgt. Eigentlich möchte man noch viel mehr sehen, aber alle 115 Orte sind nicht zu schaffen, die Sinne nur begrenzt aufnahmefähig. »Ortstermin« macht darauf aufmerksam, wie viel kreatives Potenzial im Gebiet vorhanden ist – und wie sehr es an Möglichkeiten mangelt, das auch zu zeigen. Nathalie Dimmer / Ulrike Steglich

Sexy Berlin schafft Probleme

Staatssekretär für Stadtentwicklung fordert Milieuschutzgebiete



Der Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Ephraim Gothe (SPD) fordert den Bezirk Mitte auf, zum Schutz der Mieter das Instrument der Milieuschutzsatzung stärker zu nutzen. Gothe, der bis zum vergangenen Jahr Stadtentwicklungsstadtrat von Mitte war, äußerte sich auf einer Veranstaltung der Berliner SPD-Landesgruppe im Bundestag zur Mietpolitik. Dabei bot er dem Bezirk die Unterstützung der Senatsverwaltung an. Er werde sich dafür einsetzen, auch die personelle Ausstattung der zuständigen Stadtplanungämter in Berlin zu verbessern.

Mit Hilfe einer Milieuschutzsatzung können Gemeinden die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in definierten Gebieten unter Schutz stellen. Bauliche Änderungen und Nutzungsänderungen in Gebäuden sind dann genehmigungspflichtig. Zudem kann die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen für mehrere Jahre untersagt werden, wenn der Senat eine entsprechende Verordnung erlässt. Bei Modernisierungen kann die Umlage begrenzt werden, allerdings setzen die Verwaltungsgerichte hier zunehmend Schranken.

Zuzug aus ganz Europa

Der Hintergrund dieser Aufforderung ist unter anderem das starke Bevölkerungswachstum Berlins in jüngster Zeit. Im vergangenen Jahr wuchs die Stadt um 40.000 Bewohner. Neu gebaut wurden dagegen nur knapp 4.500 Wohnungen: Es wird also eng in der Stadt, zumal auch weiterhin vor allem in der Innenstadt ungebremst Wohnungen zu Ferienwohnungen zweckentfremdet werden. Auch in diesem Jahr lassen die bereits vorliegenden Zahlen des Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg ein ähnliches Wachstum erwarten. Und das, obwohl in Berlin nach wie vor mehr Menschen sterben als neu geboren werden.

Die Neuberliner kommen knapp zur Hälfte aus anderen Bundesländern, die andere Hälfte wandert aus dem Ausland zu, davon der Großteil aus der Europäischen Union. Nicht nur in Polen, Bulgarien oder Rumänien ist Berlin attraktiv – aus fast allen Ländern Europas zieht es Menschen hierher.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung revidiert deshalb ihre Bevölkerungsprognose, wie Gothe auf der Veranstaltung ankündigte. Jetzt erwartet man ein deutlich höheres Wachstum, als die alte Pro-

gnose von 2007 in ihrer positivsten Variante darstellte. Denn die dort anvisierte Bevölkerungszahl für das Jahr 2030 – rund 3,6 Millionen Einwohner – dürfte bei dem aktuellen Wachstum bereits im Jahr 2014 erreicht sein.

»Die Köpfe rauchen«

Nicht allein der Zuzug wirkt sich auf den Berliner Wohnungsmarkt aus. Auch andere Faktoren spielen eine Rolle: So wuchs zum Beispiel der durchschnittliche Flächenverbrauch pro Kopf in Berlin von rund 30 Quadratmeter im Jahr 1990 auf derzeit rund 39 Quadratmeter, wie Gothe ausführte. In Paris betrage dieser Wert dagegen nur 22 Quadratmeter. Auch sinke kontinuierlich die Größe der Haushalte in der Stadt: Immer mehr Berliner wohnen als Single.

Im Senat »rauchen derzeit die Köpfe«, sagte Gothe. Man kooperiere intensiv mit anderen Metropolen wie Hamburg, München oder Köln und beobachte genau, wie diese mit der Wohnungsnot umgehen. Besonders problematisch sei die Berliner Situation innerhalb des S-Bahn-Ringes, hier gebe es kaum noch Leerstand bei rapide steigenden Angebotsmieten. Der Staatssekretär sprach in diesem Zusammenhang jedoch ausdrücklich nur vom »südlichen Wedding«. Im Weddingener Norden scheint der Fluglärm aus Tegel noch eine dämpfende Wirkung auf den Wohnungsmarkt zu haben.

Wer soll das umsetzen?

Der Milieuschutz müsste jedoch auch von Amts wegen umgesetzt werden. Die Bezirke müssen die Anträge auch bearbeiten und die Einhaltung der Regeln kontrollieren können. Wie überall in den Bezirksverwaltungen wurde aber in den letzten Jahren auch im Stadtentwicklungsamt Personal abgebaut – und soll in den nächsten Jahren weiter reduziert werden. Das merkt man zum Beispiel, wenn man in Mitte einen Wohnberechtigungsschein (WBS) beantragen will: Das dauert derzeit mindestens elf Wochen. Wegen des angespannten Wohnungsmarktes sind nämlich inzwischen die kommunalen Wohnungsbaugesellschaften vom Senat angewiesen worden, ein Drittel des freiwerdenden Wohnungsbestandes nur noch gegen WBS zu vermieten. Entsprechend mehr WBS werden beantragt, die Mitarbeiter in den Bezirksämtern kommen kaum noch nach. cs

Handgemacht im Wedding

Annette Haußknecht schneidert Röcke – und webt Netzwerke

Junge, engagierte Leute wagen im Wedding zunehmend den Schritt in die Selbstständigkeit und stellen mit einer großen handwerklichen Kompetenz hochwertige Produkte her. Annette Haußknecht treibt engagiert die Vernetzung verschiedener Manufakturen und Betriebe voran. Unter dem gemeinsamen Markenzeichen einer wehenden Fahne mit einheitlichem Logo signalisiert die neue Kreativwirtschaft: Wir setzen auf Kooperation statt auf Konkurrenz!

Die Fahne zeigt an, dass die Werkstätten der Kreativen geöffnet sind. Die Werkstätten sind nämlich vor allem Produktionsorte und haben deshalb manchmal unregelmäßige Öffnungszeiten. Die Produktion der Fahnen wurde aus Mitteln des Gebietsfonds des Aktiven Zentrums Müllerstraße gefördert. Mit der gemeinsamen Aktion soll aufgezeigt werden, dass man nicht nach Alt-Mitte fahren muss, um hochwertige, handgearbeitete Produkte einzukaufen. Mode, Lederaccessoires, Porzellandesign oder Salatsaucen werden auch im Afrikanischen Viertel produziert und vor Ort oder im Internet verkauft. »Wir wollen zur Buntheit und Lebensqualität im Kiez beitragen. Vom 23. bis zum 25. November bieten wir die Möglichkeit, uns kennen zu lernen und ausführlicher ins Ge-

spräch zu kommen«, erzählt Annette Haußknecht. Das ganze nennt sich »Wedding Works« – dabei werden die Fahnen vor den Manufaktur-Betrieben flattern.

So auch vor der »montagehalle-berlin« in der Togostraße 78a. Zusammen mit Susanne Stock betreibt Anette Haußknecht hier ihre Modewerkstatt. Zum Modedesign kam die Architektin eher durch Zufall. Während der Elternzeit hat sie Kinderschuhe für ihre Kinder genäht und dabei die Liebe zum Entwerfen entdeckt. Seitdem hat sie ihr Konzept der maßgeschneiderten Röcke entwickelt und ihr Label bezeichnenderweise »MEIN-STROMLAND« getauft.

»Ich arbeite nicht mit fertigen Schnittmustern, sondern passe den Stoff immer ganz individuell an. Somit ist jeder Rock ein Unikat. Er soll wie eine zweite Haut sein, in der man sich wohlfühlt.« Zu ihrem Konzept gehört auch, dass sich die gestempelten Labels nach und nach auswaschen und irgendwann verschwinden. »Das Kleidungsstück wird dann irgendwann ganz deins.«

Seit über drei Jahren teilt sich Annette die Modewerkstatt mit der Modedesignerin Susanne Stock, die das Label »Berliner Kittel« mitbrachte. Die Idee des altbackenen Hauskittels verwandelt sie in witzige und praktische Kleidungsstücke, die Namen tra-

gen wie »Sex und Pipi«, »Tanten« oder auch »Blaumänner«. Unter dem Label »montagehalle-berlin« vertreiben die beiden Frauen auch gemeinsame Kreationen wie die so genannten »Röllchen«, die auch im Guggenheim-Shop und im »s.wert« am Rosenthaler Platz verkauft werden. Mehrere zusammenge Nähte Jersey-Stoff-Streifen bilden die Basis für den Schal. Es gibt sie in unterschiedlichen Farben; miteinander kombiniert ergeben sie immer neue Variationen, die zu jeder Gelegenheit passen.

Doch nicht nur Kittel, Röcke, »Krapuzen«, Hosen und Oberteile werden nördlich der Seestraße produziert. Annette Haußknecht ist es wichtig, die Vernetzung der zahlreichen Manufakturen im Wedding voranzutreiben. »Die Anzahl an produzierenden Kreativgewerben im Wedding hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Wir wollen zeigen, dass der Wedding mehr zu bieten hat als Dönerbuden und Spielkasinos.«

Nathalie Dimmer

Wedding Works

Vom 23.–25. November präsentieren sich Manufakturen im nördlichen Wedding. Die Eröffnung ist am Freitag um 19 Uhr in der »montagehalle« (Togostraße 79a), anschließend erfolgt ein Rundgang. Am Samstag und am Sonntag sind die beteiligten Betriebe von 12 bis 18 Uhr geöffnet und führen ihre kunsthandwerklichen Techniken vor. Samstags finden zusätzlich um 14 und 16 Uhr Führungen zur Geschichte des Stadtviertels statt. Neben der montagehalle präsentieren folgende Manufakturen ihre Produkte und Techniken:

- Leevenstein (Lüderitzer Str. 13): Lederverarbeitung
- manuFACTORY (Lüderitzer Str. 13): Porzellanguss
- Haus der Feinen Kost (Kameruner Str. 14): Gewürzmischungen und Salatsaucen



Foto: Annette Haußknecht (links) und Susanne Stock



Advent auf dem Leopoldplatz

Weihnachtsmarkt am ersten und zweiten Adventssonntag

Am 2. und 9. Dezember findet wieder ein Weihnachtsmarkt vor der Alten Nazarethkirche auf dem Leopoldplatz statt. An zahlreichen Marktständen werden Waren angeboten, die man in Shopping-Centern nicht findet. Künstler und Kunsthandwerker, die den Wedding ja zunehmend als Standort entdecken, verkaufen hier ihre Produkte. Dazu kommen Informationsstände von sozialen Einrichtungen und Bürgerinitiativen und natürlich auch gastronomische Angebote, die einen Weihnachtsmarkt im Dezember attraktiv machen.

Die Alte Nazarethkirche wird während der Marktzeiten zwischen 14 und 20 Uhr geöffnet sein. Hier kann man sich bei Kaffee und Kuchen aufwärmen, zudem können Kinder und Erwachsene unter Anleitung basteln. Auf einer Bühne im Freien wird zudem ein kulturelles Rahmenprogramm stattfinden. Dabei stehen in diesem Jahr vor allem Chöre im Zentrum. Unter Anleitung der Chorleiterin Rosy Rosenfeld können auch ungeübte Sänger in Workshops weihnachtliche Gospelsongs einüben. Wer Spaß am Singen hat, sollte sich die beiden Sonntage unbedingt vormerken!

Besonders eindrucksvoll wird der Weihnachtsmarkt im Dunkeln erstrahlen. Denn dann wird die von Karl-Friedrich Schinkel

errichtete Kirche festlich beleuchtet – übrigens in der gesamten Adventszeit. Auch ein Weihnachtsbaum wird in diesem Jahr aufgestellt.

Ermöglicht wird dies nicht nur durch die finanzielle Unterstützung aus den Mitteln des Aktiven Zentrums Müllerstraße. Die ist in diesem Jahr im Vergleich zu den beiden vorausgegangenen Weihnachtsmärkten sogar niedriger. Statt dessen steuern auch andere Institutionen Mittel für den Weihnachtsmarkt bei: die evangelische Nazareth-Kirchengemeinde zum Beispiel, die Wohnungsbaugesellschaft Gesobau und die Bayer-AG. Und auch die Anwohner beteiligen sich aktiv an der weihnachtlichen Gestaltung des Platzes. Mitglieder des Runden Tisches Leopoldplatz werden in diesem Jahr wieder zahlreiche, von Kindern gestaltete Weihnachtssterne in die Bäume des Platzes hängen.

Sonntag, 2. und 9. Dezember, 14–20 Uhr, Leopoldplatz, Kontakt: Brigitte Lüdecke, Tel 030 493 90 46, mobil 0163 46 60 779 Es gibt noch freie Stände! Das aktuelle Programm steht unter: www.netzwerk-kultur-gewerbe.de

Weddingmarkt am 1. Dezember

Kunst und Kulturmarkt im Cittipoint

Im »Cittipoint« an der Ecke Müller-/Brüsseler Straße wird am Samstag dem 1. Dezember der »2. Weddingmarkt« stattfinden. An 75 Ständen innerhalb des Einkaufszentrums verkaufen Künstler und Kunsthandwerker überwiegend handgefertigte Produkte. Der erste derartige Markt fand Ende August auf dem Leopoldplatz statt. »Knapp die Hälfte der Teilnehmer kommt aus dem Wedding«, erklärt Sabrina Pützer, die gemeinsam mit Eberhard Elfert den Markt organisiert. »Es sind, so wie ich auch, vor allem Künstler, die es in den letzten Jahren in den Wedding verschlagen hat. Die andere Hälfte kommt aus dem Umfeld dieser Künstler. Hier im Wedding hat sich schon eine regelrechte Szene herausgebildet.«

Rund 30 Interessenten habe man noch vor dem offiziellen Anmeldeschluss eine Absage erteilen müssen. Der Platz im Einkaufszentrum sei leider begrenzt. »Ich bin selbst sehr gespannt, was alles stattfinden wird. Es wird zum Beispiel ein Fotostudio aufgebaut, das Urban-Gardening-Projekt himmelbeet wird ein Kinderprogramm vorbereiten. Eins ist sicher: Es wird auf kein Fall ein klassischer Weihnachtsmarkt.«

Der Weddingmarkt »Kunst und Kultur« kommt ohne öffentliche Fördermittel aus und soll auch im nächsten Jahr mehrmals stattfinden.

*Samstag, 1. Dezember, 11–22 Uhr
Cittipoint, Müllerstraße 141
weddingmarkt.wordpress.com*

Schüler machen Zeitung

Die erste Ausgabe der Zeitung »Kiez-Wedding« ist erschienen. Sie wurde von Schülern der Ernst-Schering-Oberschule sowie Mitarbeitern der USE-Druckerei in der Genter Straße 8 erstellt, die psychisch kranken und behinderten Menschen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Deren Leiter Wolfgang Schulz war der Initiator des mit Mitteln des Gebietsfonds geförderten Projektes.

»Kiez-Wedding« liegt in einigen Geschäften aus und kann von der Homepage des »Förderverein Brüsseler Kiez« www.kiezmacher.de heruntergeladen werden.

Eckensteher

Warum die Dankeskirche so heißt

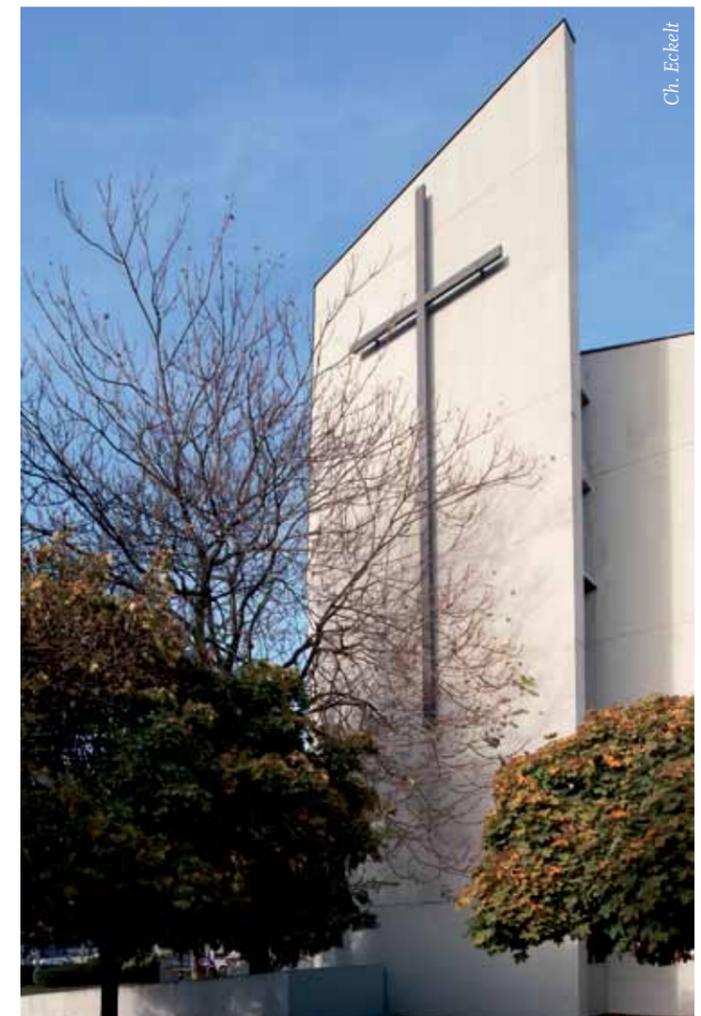
Nach ihrer Eröffnung im Jahr 1884 dürften die Weddingener die Dankeskirche mit eher gemischten Gefühlen betreten haben. Denn das neue Gotteshaus auf dem Weddingplatz erinnerte sie an ein Attentat – und an die danach einsetzende politische Repression gegen die Arbeiterbewegung in Deutschland.

Doch die alte Dankeskirche existiert nicht mehr. Im Jahr 1944 wurde der neoromanische Bau des Architekten August Orth zerstört, der auch die Gethsemane-Kirche in Prenzlauer Berg und die Zionskirche in Mitte entworfen hatte. Allerdings wurde der Neubau der Kirche zunächst zurück gestellt, bis der verkehrsgerechte Ausbau der Müller- und Reinickendorfer Straße abgeschlossen war. Bis 1972 musste die Gemeinde ihre Gottesdienste in einer Notkirche auf dem benachbarten Dorotheenstädtischen Friedhof II abhalten, bevor sie in den Neubau des Architekten Fritz Bornemann (u.a. Rathaus-Neubau Wedding) umzog.

Heute versteckt sich hinter den Bäumen des Weddingplatzes ein eher schlichtes, aus Beton und Glasflächen zusammengefügtes Bauwerk. Der Lichteinfall im Inneren erinnert an die Bilder Lyonel Feingers aus den 1920er Jahren. Genutzt wird sie von der Syrisch-Orthodoxen Kirche, deren Mitglieder vor allem aus der Türkei, aus Syrien und dem Libanon stammen und die auf der Missionstätigkeit der Apostel in der Zeit des Urchristentums gründet. In einer der modernsten Kirchen im Wedding haben Mitglieder der ältesten christlichen Kirche der Welt, die Aramäer, ein neues Zuhause gefunden. Es sind Menschen, die zum Teil auf Grund Ihres Glaubens verfolgt wurden und nun in Deutschland leben.

Beim Neubau eines zerstörten Gotteshauses wird der alte Name von der Gemeinde übernommen. Bei der Dankeskirche führt uns dieser in das Deutsche Historische Museum unter den Linden: Hier findet sich in einer Vitrine der mit 20 Schrotkugeln zerschossene und blutdurchtränkte Mantel von Kaiser Wilhelm I, den er während eines Attentats im Jahre 1878 getragen hatte. Als Dank dafür, dass er diesen Anschlag und einen weiteren Versuch drei Wochen zuvor überlebte, stiftete er die Dankeskirche. Der Name erinnerte die Weddingener allerdings nicht nur an die Dankbarkeit des Kaisers, sondern auch an eine weitere politische Auswirkung des Attentats. Reichkanzler Otto von Bismarck machte für die Anschläge Sozialdemokraten verantwortlich und nutzte sie zur Durchsetzung der Sozialistengesetze. Diese verboten sozialistische und sozialdemokratische Organisationen und Gewerkschaften und wirkten sich, obwohl 1890 aufgehoben, tief auf die politische Kultur im Kaiserreich bis hin zum ersten Weltkrieg aus.

Eberhard Elfert



Weihnachten in Europa

Wie feiert man eigentlich in den Ländern Europas Weihnachten? Dieser Frage kann man ab dem 25. November im Café-Restaurant »Pierogarnia« nachgehen. An vier Sonntagnachmittagen werden Weddingener Gastronomen in dem polnischen Restaurant in der Turiner Straße 21 die traditionellen Weihnachtsgerichte und die Weihnachtsbräuche ihrer Herkunftsländer vorstellen.

Den Anfang machen am 25. 11. die Betreiber des griechischen Restaurants »Taverna Hellas« in der Utrechter Straße 22. Am 2., 9. und 16. Dezember folgen italienische, polnische und deutsche Nachbarn. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 16 Uhr, der Eintritt ist frei. Da nur 30 Plätze zur Verfügung stehen, ist es ratsam, sich anzumelden. Das Projekt wird aus Mitteln des Gebietsfonds des Aktiven Zentrums Müllerstraße gefördert.

Tel. 030-89 62 69 27, www.pierogarnia.de

Windkraft selber bauen

Studenten der Beuth-Hochschule für Technik suchen noch interessierte Weddingener, die Windkraftanlagen aus recycelten Materialien wie zum Beispiel alten Waschmaschinenteilen bauen wollen. Dabei soll speziell eine für die Bedingungen in der Stadt geeignete Mini-Windkraftanlage entwickelt werden. Wer bei dem aus Mitteln des Gebietsfonds im Aktiven Zentrum Müllerstraße geförderten Projekt mitmachen will, möge sich hier melden:

*<http://windmuehlen-wedding.blogspot.de/>
windmuehlen.projekt@gmail.com, Ludwig Boddin: 0152 - 38 99 23 75*

An der Müllerstraße den Wedding neu entdecken.

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de



- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32

Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779
elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer, Anne Wrase,
Nadine Fehlert
(030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement
Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierrri
w.pichierrri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Sprecher: Markus Kunz, Thomas Wibel,
Karl-Heinz Schneider-Bogenbender
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
Sprechstunde: freitags, 13–15.00 Uhr
(030) 34 39 47 80 (AB)
(0174) - 701 35 94
menschmueller@hotmail.de
www.stadtteilvertretung.de

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz
Team Leo, Schumannstr. 5, 10117 Berlin
(030) 28 30 23 17
teamleo@gangway.de
Sanda Hubana (0157) 37 73 12 36
Axel Illesch (0172) 202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz
Kontakt: Heinz Nopper
Bezirksamt Mitte von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz
Burgdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de

Gefördert durch:

